Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 38. Donnerstag, den 15. Februar 1894.

Die „Vernichtung des Werkes von Kronstadt und Toulon.“

Unter diesem Titel bringt die „Danz. Ztg.“ folgenden sehr bemerkenswerthen Artikel: Den Widersachern des Handelsvertrages mit Rußland kann man nur anrathen, in diesen Tagen den Auslassungen der französischen Presse einige Aufmerksamkeit zu widmen; sie werden manches daraus lernen können.

Man hat sich in Frankreich lange in der glücklichen Zuversicht gewiegt, daß ein Zustandekommen des Vertrages völlig ausgeschlossen sei. Alle Tage versicherten die Blätter ihren Lesern, daß die Verhandlungen entweder schon gescheitert seien, oder auf dem Punkte ständen zu scheitern. Rußland, der treue Freund Frankreichs, mit dem es in der Abneigung gegen das deutsche Reich wetteiferte, sollte mit diesem selben Deutschland sich auf eine handelspolitische Verständigung einlassen? Nie! — Es war eine Art von französischem Glaubenssatz geworden, daß die Tage von Kronstadt und Toulon eine unerschütterliche Bürgschaft gegen eine solche Möglichkeit böten.

Nun sieht man trotz alledem vor der vollzogenen Thatsache, und die Ueberraschung darüber ist ebenso groß als unangenehm. So gering man früher die Bedeutung solcher Transaktionen anzuschlagen liebte, so wenig läßt sich jetzt die Einsicht abweisen, daß die Tragweite des Ereignisses keineswegs zu unterschätzen ist. Man ist sich plötzlich wieder über den Einfluß der wirthschaftlichen Interessen auf die politischen Beziehungen der Völker klar geworden, und ernste Blätter vom Schlage des „Temps“ verhehlen sich nicht, daß der Abschluß des Vertrages ein Nachlassen der bisherigen diplomatischen Spannung zwischen den beiden Nachbarreichen zur Folge haben müsse. Der „Temps“ hat aber guten Geschmack genug, seine Leser zu versichern, daß darin durchaus kein Grund zur Beunruhigung liegt. Die aus der Leidenschaft des Zaren für den Frieden hervorgegangene Wiederannäherung zwischen Deutschland und Rußland sei mit der französisch-russischen Einigung, die ja auch nur den Frieden bezweckt, durchaus vereinbar.

Andere Blätter aber sehen die Dinge weniger philosophisch an, und ihre patriotischen Beklemmungen machen sich in einem heftigen Entrüstungssturm gegen die französischen Schutzzöllner Luft, die in demselben Augenblick, wo Deutschland sich durch Wiedereröffnung seines Getreidemarktes in die Freundschaft der Russen „einschleicht“, diesen durch unsinnig hohe Getreidezölle den französischen Markt verschließen wollen. Die Empfindlichkeit über das Treiben der französischen Agrarier ist sehr verschärft worden durch die unwirschen Aeußerungen der russischen Presse über die geplante Erhöhung der Getreidezölle, die unverblümt als eine Feindseligkeit gegen Rußland bezeichnet wurde, der gegenüber die russische Freundschaft für Frankreich einen schweren Stand habe. Die französische Presse hatte sich bisher immer bemüht, einen Einfluß der beabsichtigten Zollerhöhung auf das franko-russische Einverständniß in Abrede zu stellen.

Jetzt ist plötzlich der Ausspruch eines englischen Blattes zum vielverbreiteten Losungswort geworden: daß die Unersättlichkeit der Herren Méline und Genossen im Begriffe stehe, „das Werk von Kronstadt und Toulon zu vernichten.“

„Wahrlich“, ruft die „Liberté“ aus, „man fragt sich mit Schrecken, ob wir den Verstand verloren haben und zu welchen Katastrophen man uns hinreißt!“ Und Charles Laurent erklärt im „Jour“, daß Herr Méline die französisch-russische Allianz in Schach setze, indem er im Augenblick des Berliner Vertragsschlusses die französischen Getreidezölle unvernünftig in die Höhe der Berliner Vertrag ein Unglück, das leider nicht wieder gut zu machen ist, aus dem man aber die richtige Lehre ziehen muß. Den Schutzzöllnern, die auch in Frankreich mit dem Schlagwort arbeiten, daß man die Interessen Frankreichs nicht dem Auslande opfern dürfe, hält er entgegen, daß die Interessen Frankreichs nicht mit denen des Schutzzolles verwechselt werden dürften, und daß in jedem Falle die Interessen des Gesammtvaterlandes wichtiger seien als die eines einzelnen Theiles. Wenn nur ein einziger einsichtsvoller Abgeordneter in der Kammer sei, so brauche er nur von der Tribüne herab die Worte des Kaisers Wilhelm über die politische Tragweite des deutsch-russischen Vertrages zu verlesen, dann würde die Kammer hoffentlich begreifen lernen, um was es sich denn eigentlich handle. Es wäre unnütz, meint „Figaro“, darzulegen, wie schlau es Deutschland angefangen habe, sich wieder zum Freihandel (!) zu bekehren in dem Augenblick, wo Frankreich sich mit leichtem Herzen alle Märkte Europas verschließe. Aber er hofft, daß die öffentliche Meinung stark genug sein werde, um der protektionistischen Politik eine nationale Politik entgegenzusetzen. Seit 1842 sei es ein beliebtes Wort, daß Frankreich reich genug sei, seinen Ruhm zu bezahlen — aber es sei nicht reich genug, seine Isolirung zu bezahlen!

Soweit es sich um das Verhältniß zu Rußland handelte, hat man bisher in Frankreich die Politik gern als Gefühlssache zu behandeln versucht; in den Tagen von Toulon und Paris wurde immer das geheimnißvolle Band der Sympathie gepriesen, welches die beiden Völker umschlinge. Heute sieht man die Dinge weniger romantisch an; man verhehlt sich nicht, daß die wirthschaftlichen Interessen der Nationen die Haupttriebfedern ihrer Politik sind. Darum blickt man den Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages mit Mißtrauen entgegen und erkennt in dem eigenen kurzsichtigen Protectionismus ein nationales Unglück. — Wenn es noch eines Beweises für den politischen Werth des Vertrages bedürfte, so würde er in diesen beklommenen Auslassungen der französischen Presse zu finden sein. Unsere deutschen Agrarier aber haben um so mehr die Pflicht, diese Seite der Frage gebührend zu berücksichtigen, als im Ernste heute kein Streit mehr darüber sein kann, daß die Gleichstellung des russischen Getreides mit dem aller anderen Produktionsländer auf die Preisbildung in Deutschland keinen Einfluß ausüben wird.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Montag Abend der Vorstellung im Opernhause bei, worauf sich der Kaiser nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg begab und mit demselben, sowie den gleichzeitig erschienenen Ministern bei einem Glase Bier einige Zeit vereint blieb. Am Dienstag Vormittag empfing der Kaiser den Chef des Zivilkabinets, hörte dann im Reichskanzlerpalais den Vortrag des Grafen Caprivi und empfing Mittags den bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld. Später arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militärkabinets und wohnte Abends dem Diner beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg bei.

Das Befinden des Fürsten Bismarck. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: Nachdem Professor Schwenninger sich soeben in München aufgehalten, bringt die Abendzeitung eine Privatmeldung, das Befinden Fürst Bismarcks sei verhältnißmäßig günstig, die Grippe sei ohne Folgen geblieben Der Kaiser werde wahrscheinlich nächste Woche nach Friedrichsruhe kommen. Das Letztere stimmt mit den bisher bekannt gewordenen kaiserlichen Reiseplänen überein. Am Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche ist der Monarch in Wilhelmshafen, er kann also auf der Reise nach dort oder von dort, also ganz bequem dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abstatten, der sich aber jedenfalls nicht über die Nacht erstrecken wird. — Am Dienstag Abend speiste der Kaiser in Berlin bei dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, am Freitag entspricht er einer Einladung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf, und Sonntag tafeln die Majestäten bei dem Prinzen und der Prinzessin Aribert von Anhalt.

König Albert von Sachsen und der russische Handelsvertrag. Der König von Sachsen soll sich bei Gelegenheit einer kurz vor seiner Erkrankung stattgehabten Hoffestlichkeit, ähnlich wie der Kaiser auf dem Diner beim Grafen Caprivi, über die Nothwendigkeit der Annahme des russischen Handelsvertrages ausgesprochen haben. Herr v. Frege, an welchen sich der König gewandt, soll sehr lebhaft die Partei derer vertreten haben, welche den Vertrag ablehnen wollen, worauf der Monarch, nach der „K. H. Z.,“ geantwortet habe: „Wollen Sie denn, daß ich und meine Regierung uns von jetzt an auf die Sozialdemokraten stützen?“ Damit war die Unterredung beendet. — Im Befinden des Königs von Sachsen ist, nach dem neuesten Bulletin, eine Besserung eingetreten. Die Blutbeimischung verschwand Montag Abend und ist bis jetzt nicht wiedergekehrt. Trotzdem bleibt strenge Bettruhe für die nächsten Tage noch nöthig.

In die Reichskommission behufs Erörterung von Maßregeln zur Hebung und Befestigung des Silberwerthes sind folgende Herren als Mitglieder berufen: Dr. Arendt, Dr. Bamberger, General-Sekretär Bueck, Rechtsanwalt und Bankdirektor Büsing, Dr. Hammacher, von Kardorff, Koenigs-Köln, Geh. Rath Leuschner, Prof. Dr. Lexis-Göttingen, Prof. Dr. Lotz-München, Arn. Otto Meyer sen.-Hamburg, Graf Mirbach, Generalkonsul Russel, Frhr. von Schorlemer-Alst, Dr. A. Schäffle, Dr. Mor. Stroell-München. Die Berufenen gehören zu allen Parteien in der Währungsfrage, es ist also strenge Sachlichkeit geübt.

Ueber den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag ist wiederum in einer größeren Zahl von Versammlungen verhandelt. Zahlreiche Beschlüsse zu Gunsten des Vertrages wurden gefaßt. — Wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, ist von einer weiteren staatlichen Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer in Preußen bis zu einer Besserung der gesammten Finanzlage abgesehen.

Die Budgetkommission des Reichstages trat Dienstag in die Berathung des Militäretats ein. Es wurde die preußische, seit Jahren bestehende Kabinetsordre, welche evangelischen Offizieren bei einer Verheirathung mit einer Katholikin verbietet, das Gelöbniß katholischer Kindererziehung zu geben, zur Sprache gebracht. Der Kriegsminister führte aus, daß hier keine Lösung der heiklen Frage erfolgen könne. Weiter theilt der Minister mit, die Frage des Militärverhältnisses der Volksschullehrer beschäftige die maßgebenden Kreise schon lange, die Frage sei aber schwer zu lösen. Er erkenne gern an, daß die Stellung der Volksschullehrer im Heere ihren Kenntnissen nicht entspreche, ob aber der Krankenwärterdienst diesem Zustande abhelfen könne, sei doch fraglich. Eine Reihe von Forderungen wurden dann genehmigt.

Reichstagsnachwahl. Im Kreise Meseritz, wo für Frhrn. v. Unruhe-Bomst eine Ersatzwahl zum Reichstage stattzufinden hat, wollen die Agrarier eine Kraftprobe machen. Der Bund der Landwirthe stellt den Grafen Dohna-Betsche auf. Die Nationalliberalen und Freikonservativen wollen sich den Wahlkreis nicht aus den Händen winden lassen und werden einen besonderen Kandidaten aufstellen. Wahrscheinlich ist die Folge, daß die Polen, die im Wahlreise über eine ansehnliche Minderheit verfügen, den Sieg davontragen.

Mecklenburg-Schwerin wird angeblich im Bundesrath seine Stimme gegen den russischen Handelsvertrag abgeben. — Das ist weiter kein Unglück. Im Bundesrath geht der Vertrag so wie so durch.

Die Zeitungserörterungen über den russischen Handelsvertrag nehmen, je näher die Reichstagsverhandlung über die

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Es wird Ihnen allgemein das Zeugniß gegeben, daß Sie sich in Turkowic wie in Wolkowna als umsichtiger, redlicher und pflichttreuer Beamter bewährt haben,“ sagte der Richter.

„Ich merkte erst, als ich in die Praxis kam, daß ich trotz allem recht viel von der Sache kennen gelernt hatte,“ gab Reisiger mit einem leisen Schmunzeln zu, „sah aber bald ein, daß es in Turkowic mit Fleiß und guter Wirthschaftsführung allein nicht mehr gethan werden könne. Es bedurfte eines großen Kapitals, um hier gründlich aufzuhelfen; ich verhehlte das Herrn von Makomaski nicht und er entgegnete, daß ich ihm wahrlich nichts neues erzähle; er hoffe das auch durch seine Heirath mit Fräulein von Behren in die Hände zu kommen. Der Major wollte zwar noch nicht recht daran, aber seine Schwester werde ihn schon herumkriegen.

„Je mehr ich von den Verhältnissen in Turkowic und Wolkowna, wohin Herrr von Makomaski mich öfter mitnahm, kennen lernte, desto mehr sah ich ein, daß diese Hoffnung eine trügerische war, desto mehr wünschte ich aber auch, daß sie es bleiben möge.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Richter.

Reisiger war verlegen; erst nach einem stillen Kampfe mit sich selbst antwortete er:

„Fräulein von Behren that mir leid, ich sah, daß mit ihrem Vertrauen, mit ihrer Arglosigkeit ein schnödes Spiel getrieben ward; Makomaski, der mich zur Dankbarkeit verpflichtet, der mich durch seine liebenswürdige, bestrickende Art des Verkehrs gänzlich für sich einzunehmen gewußt, hatte, nachdem er meiner sicher zu sein glaubte, die Maske mehr und mehr gelüftet und sie endlich gänzlich fallen lassen. Er gestattete mir einen Einblick in seine verzweifelte Lage, sein völliger Ruin war schon in der nächsten Zeit unaufhaltsam, wenn er nicht wenigstens die Verlobung mit Regina von Behren bekannt machen konnte, und der Vater erschien unerbittlich. Jetzt gestand er mir, daß er mich in der Absicht, mich zu seinem Werkzeuge zu machen, mit nach Turkowic gebracht habe, entwickelte mir seinen Plan und erklärte mir lachend die eigentliche Bedeutung des von mir unterschriebenen Schuldscheins. Nicht nur diese Schuld sollte getilgt sein, sondern er versprach mir noch eine große Summe für den Fall, daß dem Major bei einem seiner häufigen Jagdausflüge und einsamen Ritte durch die Wälder einmal ein Unfall zustoßen solle. Um mir meine Aufgabe zu erleichtern, werde er mich als Oberinspektor nach Wolkowna bringen; sei der Major auch in großen Dingen hartköpfig, in kleineren gebe er seinem und dem Einfluß seiner Schwester in der Regel doch nach.“

„Und Sie übernahmen diesen Auftrag?“

„Anfänglich sträubte ich mich dagegen, später ging ich anscheinend darauf ein.“

„Anscheinend?“

„Ja anscheinend,“ wiederholte Reisiger, von der in ironischem Tone gemachten Zwischenbemerkung des Richters wie von einem Peitschenhiebe getroffen. „Ich kannte Herrn von Makomaski genug, um zu wissen, daß er von seinem Vorhaben durch Vorstellungen nicht abzubringen sei, und glaubte klug und richtig zu handeln, wenn ich scheinbar darauf einging, damit er nicht nach einem anderen Werkzeuge umschaute und ein willigeres fände.“

„Wäre es nicht klüger und richtiger gewesen, wenn Sie an zuständiger Stelle Anzeige von dem Ihnen angetragenen Handel gemacht hätten?“ fragte der Richter mit noch beißenderem Spott.

„Herr von Makomaski war mein Wohlthäter, ich konnte nicht als Denunziant gegen ihn auftreten!“ Reisiger, der bereits früher von seinem Stuhl emporgesprungen war, richtete sich bei diesen Worten höher auf. „Ich hoffte das Verbrechen im Stillen verhindern und Makomaski vor der Schuld, Herrn von Behren vor dem ihm drohenden Unheil bewahren zu können.“

„Sie sind aber später anderen Sinnes geworden?“ sagte der Richter mit einer Gelassenheit, die niederschmetternd wirkte, und Reisiger schrie auf: „Nein, niemals, niemals! O glauben Sie mir doch, ich habe Herrn von Behren nicht erschossen!“

„Sie können nach allem, was ich von Ihnen weiß, nach allem, was Sie mir soeben selbst mitgetheilt haben, das unmöglich von mir erwarten,“ entgegnete der Richter. „Es fehlte ja nur noch, Sie rühmten sich, daß Sie sich zum Beschützer des Herrn von Behren gemacht hätten.“

„Das habe ich auch. Oft genug bin ich ihm heimlich nachgeschlichen.“

„Das Letztere glaube ich Ihnen und an jenem Abend fanden Sie die Gelegenheit günstig. Ihr Auftraggeber hatte Sie am Morgen gemahnt.“

„Er hatte zwar allerdings gesagt, es dürfe nicht lange mehr gezaudert werden.“

„Sie waren nur zu gehorsam.“

„Nein! Nein!“ schrie Reisiger; „ich hatte an jenem Tage den Major gänzlich aus den Augen gelassen, weil ich ihn für sicher hielt, weil —“ Er stockte und fuhr dann fort: „Als ich in den Schloßhof ritt, empfing mich die niederschmetternde Nachricht,

Vorlage heranrückt, an Schärfe zu, Freunde und Gegner des Vertrages platzen überaus heftig auf einander. Es ist das nur ein schwaches Vorspiel von dem, was die Reichstagsdebatte selbst bringen wird, und der sonst so gemächliche Präsident von Levetzow wird wenige ruhige Minuten haben. Wenn auch die bekannten Worte des Kaisers am Ernst der Situation keinen Zweifel lassen, der Handelsvertrag hat sehr entschlossene Gegner, die mit aller Kraft ihren Sturmlauf beginnen werden. Man darf übrigens erwarten, daß der Reichskanzler Graf Caprivi interessante Darlegungen aus der Gestaltung der Beziehungen des deutschen Reiches zu Rußland geben wird, die über manche Dinge ganz neues Licht geben.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 13. Februar.

Die Berathung des Postetats Titel „Oberpost- und Postassistenten" wird fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.) berichtigt vor Eintritt in die Tagesordnung eine neuliche Aeußerung von ihm selbst dahin, daß nicht in Hamburg, sondern in einem benachbarten Hafenorte Staatsbeamte in öffentlichen Häusern verkehrt hätten.

Abg. Gröber (Ctr.): Ich habe das Resultat der bisherigen Verhandlungen in eine Resolution zusammengefaßt, in der ich beantrage: den Herrn Reichskanzler um eine Prüfung der Frage zu ersuchen, inwieweit die dienstliche Stellung der Assistenten verbessert werden kann, besonders hinsichtlich deren Zulassung zum Sekretärsexamen. Redner beschäftigt sich dann des weiteren mit den Assistentenverbänden und rügt das Verhalten der Verwaltung den organisatorischen Einrichtungen der Unterbeamten gegenüber. Den Assistenten müsse auch baldige feste Anstellung bewilligt werden. Redner bittet um Annahme der Resolution.

Direktor Fischer stellt die Verhältnisse der Assistenten den Behauptungen des Vorredners entgegen als durchaus günstig dar. Eine Aenderung des gegenwärtigen Systems sei nicht von nöthen. Die Resolution würde nur unnütze Erregung verbreiten, deshalb ersuche er um deren Ablehnung.

Abg. Gröber (Ctr.) verlangt Gleichstellung der Civilanwärter mit den Militäranwärtern.

Abg. von Leipziger (kons.) verspricht wohlwollende Prüfung.

Direktor Fischer sieht keinen Anlaß vorliegen, den Militäranwärtern ihre traditionelle Bevorrechtung zu entziehen.

Hierauf wird der Titel bewilligt, über die Resolution erfolgt die Abstimmung erst in 3. Lesung.

Der Titel „Postverwalter" geht ohne bedeutende Debatte vorüber; es folgt Titel „Telegraphistinnen."

Abg. Bebel (Soz.) hält die Lage der Telegraphistinnen für aufbesserungsbedürftig, sowohl in Bezug auf Gehalt, als auch auf den Urlaub.

Direktor Fischer erwidert, daß bereits eine erhebliche Gehaltssteigerung stattgefunden habe.

Die Debatte wird geschlossen.

Bei dem Titel „Postunterbeamte" führt Abg. Dr. Schönlank (Soz.) Beschwerde darüber, daß der Nachtdienst für diese Beamte zu anstrengend sei.

Abg. Singer (Soz.) rügt die Thatsache, daß bei den Postämtern 3. Klasse das Gehalt niedriger sei als bei anderen Postämtern.

Direktor Fischer wiederholt die Behauptungen des Abg. Schönlank.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.): Der Lohn von 18 Groschen täglich für die Landbriefträger ist viel zu gering, auch in der Bekleidung müsse rücksichtsvoller vorgegangen werden.

Direktor Fischer erwidert, daß eine Gehaltsverbesserung erst kürzlich erfolgt sei.

Der Titel „Unterbeamte" wird bewilligt.

Bei dem Titel „Stellenzulagen" plaidirt Abg. Dr. Förster (Antis.) für Aufhebung der Zulagen.

Reg.-Kommissar Geh.-Rath Wittkow erwidert mit einer kurzen Bemerkung, worauf der Titel bewilligt wird.

Bei dem Titel „zu Erweiterungsbauten 703600 Mark" hat die Kommission 70400 Mark für den Grundstückserwerb zu einem Postgebäude in Wesel gestrichen; dieser Beschluß wird angenommen.

Es folgt Titel „Vergütungen an auswärtige Post- und Telegraphenbehörden 6450000 Mark."

Abg. Müller (freis. Vp.) beantragt Zurückweisung des Titels an die Kommission, um das verdächtige Schweigen der Postverwaltung über die Einzelheiten des Titels zu brechen.

Staatssekretär v. Stephan erklärt die Höhe der Summe aus den Kosten der nach Ost- und Westafrika einzurichtenden neuen Kabelverbindung. In näherer Auskunft sei er in der Kommission bereit.

Die Abgg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.), v. Reibnitz und Bebel (Soz.) befürworten Zurückverweisung an die Kommission. Der betreffende Antrag wird abgelehnt, der Titel selbst genehmigt.

Der Rest der dauernden Ausgaben wird nach kurzer Debatte genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr: Anträge Gröber, Rickert (Aenderung des Wahlgesetzes), Antrag Schröder.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Omladina-Prozeß in Prag haben jetzt die Plaidoyers begonnen. Nachdem am Montag Vertheidiger wie Angeklagte unter großem Skandal die Vertheidigung abgelehnt hatten, da im Saal eine Polizeiwache postirt war, hat das Gericht Offizial-Vertheidiger bestellt und die Angeklagten in Disciplinarstrafe genommen. Der Staatsanwalt gab eine vernichtende Kritik des gemeingefährlichen Treibens der Omladina und beantragte das Schuldig. Er hob hervor, daß der ermordete Handschuhmacher Mrwa nicht im Polizeidienst gestanden und auch nicht Spitzeldienste leistete. — In der Umgebung von Reichenberg ist ein theilweiser Streik der Teppicharbeiter ausgebrochen.

Italien.

Nach einer Meldung der gewöhnlich gut unterrichteten „Nazione" hat mit Rücksicht auf den deutsch-russischen Handelsvertrag die französische Regierung in Rom angefragt, welche Begünstigungen Italien bewilligen würde, wenn Frankreich statt des jetzigen Höchsttarifs für italienische Erzeugnisse den Mindesttarif in Anwendung bringen würde.

Schweiz.

Bern. Der Gesandte des deutschen Reiches in Bern, Dr. Busch, hat dem Schweizer Bundespräsidenten persönlich den Ausdruck warmer Theilnahme des deutschen Kaisers an dem Verlust übermittelt, den die Eidgenossenschaft durch den Tod des Generals Herzog erlitten hat. Die Nachricht, der Kaiser habe zu Herzogs Begräbniß einen Kranz gesandt, war nicht zutreffend.

Frankreich.

Ein neues Dynamit-Attentat in Paris. Ueber ein neues Dynamitattentat in Paris, welches am Montag Abend stattfand, wird von dort berichtet: Im Innern des Cafés des Hotel Terminus, gegenüber dem Bahnhof St. Lazare, fand heute Abend 9 Uhr eine Explosion statt. Es liegt derselben ein Dynamitattentat zu Grunde. Der Urheber ist ein junger Mann von 25 Jahren. Derselbe machte, als er das Café verließ, eine Bewegung durch die Luft in der Richtung nach dem elektrischen Kronleuchter, schleuderte jedoch dabei eine Bombe. Zahlreiche Besucher bemerkten sofort die Bewegung und riefen: „une bombe!" Kaum hatten sie jedoch den Ruf ausgestoßen, da erfolgte auch schon ein furchtbares Krachen, die Fenster nach den Straßen zersprangen in Stücke, die Marmortische wurden umgestürzt, Gläser und Untersätze flogen, in Stücke zersprengt, nach allen Richtungen und verletzten die Besucher erheblich. Der Urheber des Attentats suchte eiligst zu entkommen, Schutzleute und Publikum setzten ihm nach. In dem Augenblick, als die Polizisten ihn packen wollten, zog der Verfolgte einen Revolver und gab 6 Schüsse ab, wodurch 3 Personen verwundet wurden, jedoch gelang es einem Schutzmann, ihm einen Säbelhieb über das Gesicht beizubringen und ihn zu verhaften, wobei er gegen die Wuth des Publikums geschützt werden mußte. Der Attentäter erklärte nach seiner Verhaftung, er heiße Breton, sei 30 Jahre alt und Anarchist. Bei dem Attentat wurden 24 Personen verletzt. Die Verletzungen befinden sich zum größten Theile an den Beinen und sind bei mehreren sehr ernster Art. Der Materialschaden ist dagegen nicht bedeutend. In dem Augenblick der Explosion entstand eine unbeschreibliche Panik. Von allen Seiten ertönte Geschrei. Die Gäste stürzten nach den Ausgängen, einige zertrümmerten die Scheiben, um zu entkommen. Die Bombe, welche die Form einer Sardinenbüchse hatte und mit Kugeln, Nägeln und chlorsaurem Kali gefüllt war, bewirkte eine starke Detonation. Das ganze Café füllte sich mit dichtem Rauch, was die Panik noch vermehrte. Der Minister des Innern und der Justizminister trafen alsbald am Thatorte ein. Le Breton leugnet, der Urheber des Attentats zu sein, bekennt sich aber offen zum Anarchismus. Unter den Verwundeten befindet sich eine Dame, die in ihm den Thäter bestimmt wiedererkennt. Man glaubt, daß Breton, der aus Marseille sein will, Mitschuldige habe. Einige verdächtige Individuen wurden auf dem Bahnhofe verhaftet. Von den Verletzten sind 3 schwer verwundet, deren Zustand besorgnißerregend ist. Die Nachricht von dem Attentat rief eine allgemeine Erregung hervor. Die Presse ist einmüthig im Ausdrucke ihrer Empörung über das Attentat. Die republikanischen Blätter betonen die Nothwendigkeit, jetzt unbarmherzig gegen die Anarchisten vorzugehen. Die gemäßigten Blätter verlangen neue Gesetze gegen dieselben. Das Journal „Le Siecle" weist darauf hin, daß eine Anzahl Blätter für die Begnadigung des Anarchisten Vaillant eingetreten sind und fragt, ob dieselben diese unheilvolle Komödie auch anläßlich Breton's anfangen würden, — Das „Journal des Debats" erklärt, angesichts solcher Verbrechen brauche man andere Waffen, als die Gesetze böten. Es verlautet, man habe bei Breton, der vermuthlich ein Pariser ist, einen vergifteten Dolch gefunden. Der Attentäter hat jetzt seine That eingestanden. — Neues französisches Gewehr. Dem „Hann. Cour." zufolge sollen die französischen Militärbehörden beschlossen haben, das 8 Millimeter Lebel-Gewehr durch ein neues Magazingewehr von 6 Millimeter Kaliber zu ersetzen. Diese Waffe soll eine Anfangsgeschwindigkeit von 850 Meter und eine verhältnißmäßig flache Flugbahn haben. Ein Hauptvortheil, vom militärischen Standpunkt betrachtet, soll die Leichtigkeit der Munition sein, so daß der Soldat 300 Patronen bei sich führen kann.

Rußland.

Privatberichte melden, der Zar habe von seiner letzten Krankheit ein chronisches Brustleiden behalten. Man hoffe aber auf baldige völlige Genesung. Der Leibarzt des Zaren, Professor Sajarchin, hat für die Behandlung des Zaren während des letzten Influenza-Anfalles in der That ein kaiserliches Honorar erhalten, nämlich 60000 Rubel Gold = 240000 Mark und einen hohen Orden. Der Leibarzt wünscht dringend, daß der Kaiser jeden längeren Aufenthalt in dem ungesunden Petersburger Klima vermeide.

Serbien.

Aus Belgrad werden trotz aller Ableugnungen erneute Staatsstreichgelüste gemeldet, es soll nur noch nicht gelungen sein, die richtigen Männer für ein Dictatur-Ministerium zu finden. Milans Abreise ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Egypten.

Der Khedive von Egypten hat den von ihm bitter gehaßten englischen General Kitchener persönlich empfangen und ihm verschiedene Auszeichnungen erweisen müssen. Die Revanche dafür wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Bulgarien.

Aus Sofia kommt die Meldung, daß der Zustand der Fürstin und des jüngst geborenen Erbprinzen befriedigend sei. In Rasgrad in Bulgarien fanden Wahlkrawalle statt. Die bewaffnete Kraft stellte bald die Ruhe wieder her.

Amerika.

Präsident Peixoto von Brasilien ließ Siege über die Aufständischen melden, doch nun kommen dieselben mit gleicher Kunde: Sie wollen einen strategischen Punkt besetzt haben, welcher das wichtige Fort Nictheroy beherrscht. Aus der Provinz Rio Grande do Sul heißt es, die Regierungstruppen seien bei Ombu geschlagen, hätten 300 Mann verloren und Waffen, Munition und Lebensmittel im Stich gelassen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 12. Februar. (N. W. M.) Der hier schon seit sechs Tagen hausende Sturm hat sich heute zum Orkan erhoben und ganz bedeutenden Schaden angerichtet. In Wrotzlawken wurde das Dach der Molkerei gänzlich abgerissen und die Weichenstellerbude auf die Schienen geworfen, so daß der zum Abfahren bereit stehende Zug nach Graudenz so lange warten mußte, bis die Räumungsarbeiten beendet waren. In Kornatowo wurde die Wellblechbude mit der Centesimalwaage und in Kamlarken die Weichenstellerbude umgerissen. In Krapitz deckte der Orkan Stall und Scheune des Besitzers Deubel ab. Zwei Einwohnerhäuser in Storlus und Cepno sind umgestürzt. In Kl. Czyste wurden dem Mühlenbesitzer Reiß die Flügel der Windmühle abgebrochen.

— **Kulm**, 12. Februar. (Ges.) Der hiesige Magistrat hat in einer Petition an das Abgeordnetenhaus die Bitte ausgesprochen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Vorarbeiten für die Fortsetzung der Bahnstrecke Kornatowo-Kulm nach Süden anzuordnen und die zur Ausführung des Bahnbaues benöthigten Geldmittel in die nächste Eisenbahnvorlage aufzunehmen. Das von der Stadt Kulm und anderen Interessenten angeregte Projekt der Weiterführung der Eisenbahn Kornatowo-Kulm nach Süden ist recht alt, da schon das Abgeordnetenhaus am 24. Mai 1884 und am 17. Juni 1891 beschlossen hat, die ihm zugegangenen Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen. An den thatsächlichen Verhältnissen, welche die Weiterführung der Bahn für Stadt und Land geradezu fordern, hat sich seither nichts wesentliches geändert, und unsere Stadt hofft umsomehr auf eine Verwirklichung des Projekts, als mit der Betriebseröffnung der Strecke Fordon-Kulmsee ein nicht unerheblicher Theil des Kreises Kulm von der alten Verbindung nach der Kreisstadt Kulm abgeschnitten worden ist und sich daran gewöhnen wird, seine Einkäufe auf dem linken Weichselufer, in Bromberg, zu bewirken. Letzterem Uebelstande, der in die Erwerbsverhältnisse Kulms tief einschneidet, ist nur zu begegnen durch den recht baldigen Bau einer Zweigbahn von Kulm nach Unislaw oder einem anderen Punkte der Bahnlinie Unislaw-Nawra.

— **Graudenz-Briesener Grenze**, 12. Februar. Vor Schreck vom Schlage gerührt wurde gestern zu später Abendstunde die einzige 20jährige Tochter des Hausbesitzers Thilmann in Lopatken, Kr. Briesen. Die Mutter hatte auf dem Bodenraum an einem Balken einen Beutel mit Federn angehängt, wovon die Tochter keine Ahnung hatte. Als sie in der Dunkelheit den Bodenraum betrat, rannte sie gegen den Beutel, welcher nun hin und her baumelte und abermals das Gesicht des Mädchens berührte. Das Mädchen sank in Krämpfen zu Boden und hat jetzt auch die Sprache verloren.

— **Marienburg**, 12. Februar. (Nogztg.) Der Inspektor Eck von dem Amte Waldau, Kreis Strelno, ist seit Donnerstag Abend verschwunden, nachdem er einen Betrag von muthmaßlich 20000 Mark unterschlagen hatte. Zuvor richtete er an den Generalbevollmächtigten der Besitzung ein Schreiben des Inhalts, daß er sich das Leben nehmen würde, was jedoch keinen Glauben fand. Man nahm vielmehr an, daß er entflohen sei und sich nach Marienburg begeben habe, wo er in der von Bischofswerder nach hier verzogenen Johanna H. eine Geliebte besitzt, welche er früher schon wiederholt hier besuchte. Es wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Sonnabend früh bei der H. eine Haussuchung abgehalten, doch der gesuchte Eck nicht gefunden; nur beschlagnahmte man eine Photographie des Verbrechers, welche zu weiteren Nachforschungen dienen soll.

— **Königsberg**, 12. Februar. In traurigster Weise heimgesucht ist in der letzten Woche die Familie eines hiesigen höheren Offiziers. Eins der Kinder ward von der tückischen Diphtheritis hinweggerafft, und wie es meistens geschieht, küßte die schmerzbewegte Mutter noch das todte Kind. Gleich darauf traten auch bei der Frau die Erscheinungen jener häßlichen und schweren Rachenkrankheit hervor, und zwei Tage darauf war auch die Frau ein Opfer der Krankheit geworden, und der Gatte stand an der Bahre seiner Gattin und seines Kindes. Gestern wurden beide so früh Verstorbenen, die Frau war erst 30 Jahre alt, gemeinsam begraben und es war ein recht schmerzliches Bild, wie beide Leichen hinter einander dem Friedhofe zugeführt wurden, unter den traurigen Klängen der Regimentsmusik und einem höchst zahlreichen Gefolge von Offizieren und Militärbeamten. Jedenfalls lehrt auch dieser Fall wieder von Neuem, daß es von größter Gefahr ist, Menschen, welche an ansteckender Krankheit gestorben sind, zu küssen, und wenn überhaupt, sollte darin der Verstand über das Herz siegen.

— **Allenstein**, 11. Februar. (Ges.) Ein raffinirter Gauner wurde heute hier entlarvt. In Wartenburg wurde im Postwagen des Eisenbahnzuges eine nach Allenstein bestimmte Postanweisung über 395 Mark entdeckt, die zwar vollständig ausgefertigt war, aber alsbald als gefälscht erkannt wurde. Um des Gauners habhaft zu werden, wurde die Postanweisung befördert und das hiesige Postamt von dem Vorfall telegraphisch verständigt. Mit Hilfe der Polizei wurde der Gauner hier wirklich festgenommen. Er war, wie er selbst angab, mit dem Zuge, welcher seine Postanweisung beförderte, von Magdeburg hierher gefahren und hatte die Fälschung des Wartenburger Poststempels mittelst eines selbst gefertigten Wachsabdruckes vorgenommen, und dann den Stempel in Schiefer eingraviert. Seine Adresse hatte er nach dem „Hotel zur Ostbahn" angegeben. Mit entsprechender Weisung versehen, übermittelte der Briefträger die Postanweisung an den Adressaten, der sich sofort meldete. Er war eben im Begriff, das Geld einzustreichen, als er vom Briefboten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ja die Postanweisung gefälscht sei. In demselben Augenblick trat auch schon der in Civil anwesende Polizei-Kommissar hinzu und erklärte den Betrüger für verhaftet. Ein Polizeibeamter überlieferte den Gauner, der sich Rosenbaum nennt, dem Gefängniß.

— **Gumbinnen**, 12. Februar. (Pr. L. Ztg.) Gegen 12 Uhr Mittags zog heute ein kurzes Gewitter über unsere Stadt, eine Erscheinung, die um diese Jahreszeit nicht oft zu verzeichnen ist, die aber in den Wintermonaten doch zuweilen vorkommt. Um 2 Uhr Nachmittags verdunkelte sich das Firmament von Neuem und ein zweites, diesmal aber starkes Gewitter mit Hagelschlag entlud sich. Daß Gewitter im Februar mit solcher Heftigkeit auftreten, wie das am heutigen Nachmittag, ist ein höchst seltener Fall und ein neuer Beweis dafür, daß der diesmalige Winter ganz aus der Art geschlagen ist.

— **Pillau**, 12. Februar. (Elb. Ztg.) In der verflossenen Nacht drangen zwei schwedische Matrosen, welche zu den Dampfern „Gylfe" bezw. „Edith" gehören, auf die aus einer Restauration kommenden deutschen Matrosen Hermann Schultz und Fritz Wasch ein und stachen dieselben nieder. Der Matrose Sch., aus Rosenberg gebürtig, erhielt einen Stich am Halse, so daß er lautlos niederstürzte, während W., trotzdem er tödtliche Messerstiche erhalten, laut um Hülfe rief. Die Schweden flohen in Folge dessen. Der Matrose Sch. wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht, wo ihm schnelle Hilfe zu Theil wurde, doch verstarb er nach kurzer Zeit, während der Matrose W. von Umstehenden an Bord seines Schiffes gebracht wurde. Auch er soll inzwischen verstorben sein. Der Vorfall hat hier eine begreifliche Aufregung hervorgerufen; die Behörden entfalteten eine umfassende Thätigkeit, um der Thäter habhaft zu werden, bevor es ihnen gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Vorläufig sind sechs Personen verhaftet; hoffentlich gelingt es, die Schuldigen der gerechten Strafe zu überliefern.

— **Bromberg**, 12. Februar. In der heutigen Strafkammersitzung kam u. a. ein Preß-Prozeß zur Verhandlung. Der Angeklagte war der frühere Redakteur des hiesigen Lokalanzeigers, Paul Wittko. In den Nummern 237 und 238 des genannten Blattes war über einen am 9. Oktober in Labischin vorgekommenen Brand berichtet und in diesem Berichte der Zustand der Labischiner Feuerlöschgeräthschaften einer abfälligen Kritik unterzogen worden. Dadurch fühlte sich die städtische Polizeiverwaltung von Labischin verletzt und stellte Strafantrag gegen den Redakteur, welcher im heutigen Termin wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 15 Mk. verurtheilt wurde. Die Staatsanwaltschaft hatte 50 Mark beantragt.

— **Schneidemühl**, 11. Februar. Auf der Chaussee zwischen Usch und Uschhauland ist am Freitag Abend der Besitzer Heinrich Arndt aus Uschhauland, welcher aus einer Sitzung der Schuldeputation zurückkehrte, erschlagen worden. Die Gründe sind noch nicht genügend aufgeklärt, indessen steht so viel fest, daß Arndt von zwei Männern gemißhandelt worden ist. Wahrscheinlich ist es, daß der Erschlagene hinzukam, als eben ein Gewaltakt an einem Mädchen verübt werden sollte, wodurch er die Wuth der Patrone erregt hat.

— **Stettin**, 10. Februar. Ein Doppelmord setzte gestern die Bewohner des benachbarten Dorfes Nemitz in große Aufregung. Der Schuhmacher Otto Franz, ein dem Trunke ergebener Mensch, gerieth gegen Mittag mit seiner Ehefrau in Streit, in dessen Verlaufe er zunächst mit einer Schnapsflasche auf sein acht Monate altes Kind einschlug und dasselbe tödtete. Dann ergriff der Unmensch ein Beil und hieb damit auf seine Frau ein, ihr mit mehreren wuchtigen Schlägen den Schädel zertrümmernd. Dann packte der Mörder Bettstücke in einen Sack und verließ seine Wohnung. Die Bettstücke verkaufte er für 3 Mk. und suchte mit dem Erlöse in der Tasche eine Restauration auf, in der er, als ihn die verfolgenden Gendarmen auffanden und verhafteten, bereits 2 Mk. 70 Pf. vertrunken hatte. Die unglückliche Frau, die bei ihrer Auffindung noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde ins Krankenhaus geschafft, doch ist die Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens nur sehr schwach.

Locales.

Thorn, den 14. Februar 1894.

np **Das diesjährige große Kaisermanöver**, ausgeführt von dem 1. und 17. Armeekorps, findet, wie die „E. Z." erfährt, im Pr. Holländer und den angrenzenden Kreisen, hervorragend in der Gegend von Schlobitten statt; der Kaiser wird, wie verlautet, ungefähr acht Tage im Schlobitter Schloß residiren.

* **Personalien.** Der Referendar Max Specht ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen. Der Gerichtsvollzieher Gärtner bei dem Amtsgericht in Schwetz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden. Der Gerichtskassenkontroleur Seidenschwanz bei dem Amtsgericht in Danzig ist zum Rendanten der Gerichtskasse bei dem Amtsgericht in Konitz ernannt worden.

A **Zum Provinzial-Landschafts-Direktor** ist Herr Rittergutsbesitzer Plehn-Krafstuden wiedergewählt worden.

— **Das Einladungsschreiben** zu der am 18. Februar in Dirschau stattfindenden Versammlung von Freunden des deutsch-russischen Handelsvertrages ist nicht nur von Mitgliedern der nationalliberalen Partei unterschrieben, sondern auch von Konservativen und Freisinnigen. Die Versammlung soll, wie dem „Ges." geschrieben wird, keinen politischen Charakter haben, sondern alle Gewerbetreibenden, die Landwirthe eingeschlossen, umfassen, welche der Ueberzeugung sind, daß das Zustandekommen des Handelsvertrages insbesondere für die Bevölkerung der östlichen Provinzen segensreich sein wird.

§ **Der Aufsichtsrath der Thorner Kreditgesellschaft E. Prowe and Co.** hat, wie wir vernehmen, beschlossen, der zum 22. d. M. einberufenen General-Versammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 6 Prozent pro 1893 zu vertheilen.

4 **Vorlesung.** Gestern hielt in der vollbesetzten Aula des Gymnasiums Herr Oberlehrer Bungkat einen höchst fesselnden Vortrag über: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern." Der Herr Vortragende führte ungefähr Folgendes aus: Wie dem Wachsthum des Körnchens ein Jahr, der Eintagsfliege nur ein Tag zur Lebensdauer beschieden sei, so habe die Natur auch dem Menschen ein festes Ziel gesetzt, das wir dankbaren Sinnes und freudigen Herzens zu erreichen suchen sollen. Wohl drängen Millionen Zellen im Kinde zum weiteren Wachsthum, doch geht es nicht ins Unendliche hinaus. Früher hat man es nicht glauben wollen, und findige Köpfe suchten auf ein Mittel zu stoßen, die Trägheit der Zellen zu bannen. St. Germain, Cagliostro und

---

das Pferd des Majors sei ohne Reiter zurückgekehrt — und nun wußte ich, was geschehen war."

„Und wen zeihen Sie der That?"

Reisiger zuckte die Achseln. „Ich klage niemand an. Es kann ein unglücklicher Zufall gewesen sein."

„Ein Mann von Ihrer Bildung wird doch nicht mit dem großen Unbekannten operiren wollen," sagte der Richter wegwerfend. „Ich könnte es begreifen, wenn Sie sich trotz aller gegen Sie sprechenden Thatsachen auf ein vollständiges Leugnen steiften, aber dieses Eingeständniß mit dem romanhaften Schluß —"

„Es ist die Wahrheit," fiel ihm Reisiger in die Rede, und so sehr er ihm auch zusetzte, vermochte er ihn doch zu keiner anderen Angabe zu bringen. Auch die Vorhaltung, daß er damit gar nichts erziele, die Geschworenen vielmehr trotzdem das Schuldig über ihn aussprechen und der Gerichtshof möglicherweise zu einem noch härteren Urtheilsspruch dadurch veranlaßt werden könnte, fruchtete nichts.

„Möge man mir thun was man will, ich kann nichts aussagen als ich gethan habe," war die Antwort.

Dabei blieb er, und es verstrich eine Woche nach der andern, ohne daß die Untersuchung abgeschlossen werden konnte, denn es fehlte der Mitschuldige.

Herr von Makomaski, auf den gefahndet wurde, war wie vom Erdboden verschwunden. Er mußte sehr schnell Wind von den Vorfällen in Wolkowna bekommen haben und hatte sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen gewußt.

(Fortsetzung folgt.)

andere schwindeln ihren Zeitgenossen vor, ein Lebenselixir erfunden zu haben, es waren glücklich nur Laxirmittel, die keinen Schaden anrichteten. In neuester Zeit, im Jahre 1889, hat noch ein Physiologe, Braunseca (?), durch Injektionen mit einer von ihm erfundenen Tinktur eine Verjüngung an sich und anderen Leuten wirklich erzielt. Doch nur kurz war die Freude, bald folgte der Rückschlag: eine um so größere Erschlaffung. Ungestraft läßt die Natur nicht mit sich spielen. Die Altersangaben über Methusalem, Noah und andere biblische Personen mögen vielen phantastisch klingen, doch steht es historisch fest, daß es in neuerer Zeit noch Leute in England gab, die 152, ja 185 Jahre alt wurden. Eine neueste Statistik weist ferner nach, daß weder Klima noch Nation einen Einfluß auf die Lebensdauer haben und durchschnittlich das 75. Lebensjahr erreicht wird. Die Kunst, das Leben zu verlängern, bestände nun darin, über diese Grenze hinaus das höchste Alter zu erreichen im Vollgenusse aller körperlichen und geistigen Kräfte. Hierzu ertheilte der Herr Referent einige praktische Winke: Kein Mutterjöhnchen, das ängstlich vor jedem Windhauche bewahrt, in Wolle und Filz sorgsam verpackt wird, dem stets Leckerbissen zur Verfügung stehen, hat ein hohes Alter erreicht, sondern nur die unter Entbehrung und fleißiger Arbeit Aufgewachsenen Die Natur enthüllt alle Kräfte des Menschen durch Uebung und ihr Wachsthum gründet sich auf Gebrauch, darum nicht Schonung sondern Schulung. Die 200 Muskelpaare des Menschen verlangen allseitige Ausbildung, wenn nicht ein oder das andere verkümmern soll, darum ist ein gesunder Sport, besonders in frischer Luft zu empfehlen. Ein gesunder Leib verleiht Freude am Leben und Kraft im Geiste. Viel trägt zur längeren Lebensdauer auch eine weise Mäßigung im Genusse bei. Die überfütterten Kinder sind die ungesundesten. Mancher meint durch den Genuß starken Bieres bessere Körperkräfte zu erhalten, durch Alkohol den Geist anzuregen, doch ist dies ein Irrthum. Durch den Massengenuß werden die betreffenden Stoffe nicht genügend verarbeitet und Fettleibigkeit, Nierenkrankheiten sind die unausbleibliche Folge. Viele Polarforscher verwerfen sogar Kaffee und Thee, da der Körper nicht nach Anreizung in dieser Weise verlangt. Dem Körper bleibt es ganz gleich, woher er die zu seiner Ernährung erforderlichen Stoffe erhält und angesichts der Verschlechterung der Nahrung (Verseuchung des Viehes) und der besseren Kontrolle in der Pflanzennahrung wäre es am Platze, mehr zur letzteren überzugehen. Verschwender dagegen, im Interesse einer längeren Lebensdauer, sei der Mensch in der Aufnahme der reinen Athemluft. Die gasigen Ausdünstungen des Körpers vergiften jedes Leben; darum lüfte fleißig jedes Zimmer und verlache das Märchen von der schädlichen Nachtluft, wie es Pettenkoffer nachgewiesen. Sorge weiter dafür, daß sämmtliche Ventile leistungsfähig erhalten werden. Vor allen Dingen bade, damit die Poren der Haut gut funktioniren. Zum Beweise diene Herr Lehrer Nadzielski hier. Der Lunge bereite man täglich ein Festmahl in der Landluft und der menschlichen Tretmühle, dem Gehirne, helfe man mit einer verständigen Abhärtung auf. Wie auch eine gute Wohnung als wesentlicher Faktor mitspreche, wird Herr Stadtbaurath Schmidt am nächsten Dienstag zeigen.

× **Submission.** Zur Vergebung der Kämmereiarbeiten pro 1894|95 stand heute im Bauamte Termin an. Für Schmiedearbeiten waren 7 Offerten eingegangen. Es offerirten: Eckstädt 40, R. Thomas 25, Buszynski 39, Siewert 36, Lielkiewicz 37, Osmanski 38% unter Anschlag, Block zum Anschlage. Für Schlosserarbeiten waren 7 Offerten eingegangen. Es offerirten: Labes 43, H. Dietrich 6, Döhn 39½, Böhr 36½, R. Thomas 38, Wittmann 37, Marquard 33% unter Anschlag. Für Klempnerarbeiten waren 8 Offerten eingegangen. Es offerirten: Patz 45, Hoehle 30, Granowski 20, Joh. Glogau 42, Aug. Glogau 25, H. Zittlau 25, C. Meinas 37, Kunad 35% unter Anschlag. Für Zimmerarbeiten waren 5 Offerten eingegangen. Es offerirten: Bock 9, Ulmer und Kaun 6, Behrensdorff 3, Teufel 6% unter, Roggatz 5% über Anschlag. Für Böttcherarbeiten offerirte Rochna 20% unter Anschlag. Für Stellmacherarbeiten waren 4 Offerten eingegangen. Es offerirten: Bahl 27, Borkowski 23, Pawlick 26% unter Anschlag, Skalski zum Anschlage. Für Tischlerarbeiten waren 4 Offerten eingegangen. Es offerirten: A. C. Schultz Erben 25, Bartlewski 22, Körner 5, Raczanowski 15% unter Anschlag. Für Glaserarbeiten waren 3 Offerten eingegangen. Es offerirten: Reichel 25, Kern 5, Hell 31 (Reparaturen 16) % unter Anschlag. Für Malerarbeiten waren 6 Offerten eingegangen. Es offerirten: Baermann 31, Burczykowski 18, Sulz 26, Bernacki 22, Jacobi 11, Zahn 25% unter Anschlag. Für Maurerarbeiten waren 7 Offerten eingegangen. Es offerirten: Bock 13½, Uebrick 10, Ulmer und Kaun 10, Schwartz 11, Steinkamp 13, Teufel 8, Plehwe 12% unter Anschlag. Für Dachdeckerarbeiten waren 2 Offerten eingegangen. Es offerirten: Hoehle 30, Kraut 22% unter Anschlag. Für Pflasterarbeiten waren 2 Offerten eingegangen. Es offerirten: Busse 11, Munsch 7% unter Anschlag.

— **Ueber gesundheitsschädliche Trinkgefäße** schreibt man von ärztlicher Seite: Ein offenes Bierglas ist dem echten Zecher verhaßt, er glaubt, nur ein „Krügel" oder Deckelglas vermöge die Würze des Bieres festzuhalten und das Schalwerden zu verhindern. Man hat in den modernen Bierpalästen dieser Ansicht Rechnung getragen, die Deckelgläser und Krügel sind die vorherrschenden Trinkgefäße geworden. Daß sie aber da, wo keine sorgfältige Schankpolizei besteht — und auf die Trinkgefäße achtet man leider in den meisten Städten zu wenig — nicht ohne Gefahren sind, beweisen die Untersuchungen Dr. Falks in Zwickau, der von 16 untersuchten Bierglasdeckeln 5 mit einem Bleigehalt von 10—20 Prozent fand. Es liegt auf der Hand, daß dieser Bleigehalt bei der unvermeidlichen Berührung der Deckel mit dem Glasinhalt unter Umständen gesundheitsschädlich werden kann. Noch bedenklicher war das Ergebniß der Untersuchung der Zinkhähne an Spiritiuosenfässern. Von den 91 Proben waren 81 zu beanstanden, sie enthielten bis zu 30 und 40 Prozent Blei, eine sogar 60 Prozent. Es wäre daher zu wünschen, daß die Gesundheitspolizei auch diesen Zuständnn ihre Aufmerksamkeit schenken würde.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung kamen wiederum zwei Sachen zur Verhandlung. Beide wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. In der ersteren wurde der Arbeiter Karl Steinke aus Thorn der Vornahme unzüchtiger Handlungen und der versuchten Nothzucht für überführt erachtet und zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

— **Der Fährdampfer** nimmt morgen (Donnerstag) früh seine Fahrten wieder auf. Der Betrieb wird bis 11 Uhr Abends aufrecht erhalten, falls nicht wieder Eisgang eintritt.

— **Lufttemperatur** heute am 14. Februar 8 Uhr Morgens: 1 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt in der Schuhmacherstraße, ein Gebetbuch in einem Laden der Seglerstraße, ein Schirm in der Marienstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,30 Meter. Das Wasser fällt. — Bei Graudenz stieg die Weichsel gestern von 2,24 Meter auf 2,44 Meter; der Strom ist eisfrei. — An der Mündung ist die Weichsel durch den heftigen Sturm von der Ostsee her derart angestaut, daß der Strom über die niedrigen Ufer getreten ist und die niedrigen Außendeichländereien unter Wasser gesetzt hat. In Folge des starken Wellenschlages war der Trajekt auf dem Strome zeitweise unmöglich.

[] **Podgorz,** 13. Februar. Unser Wohlthätigkeitsverein hielt am 12. d. M. seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein hatte im Jahre 1893 einen Bestand von 71 Mitgliedern; in diesem Jahre hat der Verein 75 Mitglieder. Im verflossenen Jahre veranstaltete der Verein 5 Vergnügungen und 12 Vorstandssitzungen. Das Vereinsvermögen betrug 339,49 Mk., die Einnahme 855,51 Mk., die Ausgaben 817,15, sodaß ein Mehrbestand von 38,36 Mk. dem Reservefonds zugeschrieben werden konnte; derselbe beträgt jetzt 277,85 Mk. Die Wahl des Vorstandes fiel auf die Herren A. Gryczynski, erster Vorsitzender, Shrzypnick, zweiter Vorsitzender, Rentier Sodtke, Kassenrendant, Umlauf, erster Schriftführer, Bäckermeister Stöhr, zweiter Schriftführer; Beisitzer die Herren Seelig, Panke und Wysocki; in den Vergnügungsausschuß wurden die Herren Bawolski, Dikson, Burczinski, Ullmann und Schmul gewählt. Das Vereinslokal wurde bei Herrn Schmul beibehalten. Dann wurden 3 Herren und eine Dame in den Verein aufgenommen und beschlossen, die Theateraufführung, welche auf Wunsch des Publikums wiederholt werden soll, den Mitspielern zur weitern Veranlassung zu überlassen. Der Vorstand ist jetzt in der Lage, seine humane und segensreiche Wirksamkeit unsern ärmern Mitmenschen gegenüber walten zu lassen, und es kann in diesem Jahre wiederum manches Elend gemildert und vieles Gute gestiftet werden.

— **Von der Grenze,** 12. Februar. Die Kommission zur Regulirung der Flußläufe beschloß, die Schutzdämme an der Weichsel umzubauen. — Auf der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn werden Versuche mit der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit bei Güterzügen angestellt. Bisher fahren dieselben durchschnittlich 15—20 Kilometer in der Stunde. Diese Geschwindigkeit soll verdoppelt werden. Der große Nutzen der schnelleren Güterbeförderung liegt auf der Hand. Gar manche Klage hat in der unglaublichen Langsamkeit des Güterverkehrs ihren Grund.

Vermischtes.

Der gewaltige Sturm, der ganz Nordeuropa und einen Theil von Mitteleuropa durchrast und zu Lande, wie zu Wasser gleichmäßig großen Schaden hervorgerufen und in den Bahn-, Telegraphen- und Telephonverbindungen wesentliche Störungen verursacht hat, scheint sich doch nun so ziemlich ausgetobt zu haben, aber Unheilsnachrichten laufen noch von allen Ecken und Enden ein. Als ein wahres Glück ist es noch anzusehen, daß doch im Ganzen nur wenige Menschen zu Schaden gekommen sind. Wie viele Personen bei den Schiffbrüchen auf der See verunglückten, läßt sich freilich noch nicht übersehen. Im Uebrigen werden Dachdecker, Maurer, Glaser und Zimmerleute tüchtige Arbeit bekommen. Am ungemüthlichsten scheint es in den deutschen Hafenstädten hergegangen zu sein, besonders in Hamburg, Kiel und Lübeck. Auf dem Wasser hat es da jedenfalls mehr wie bunt ausgesehen. Die beiden erheblichsten Katastrophen sind wohl der Einsturz des Thurmes der Jakobikirche in Stettin und die Demolirung des Stettiner Bahnhofes in Berlin, bei welcher der Stationsvorsteher so erheblich verletzt wurde. Wir verzeichnen noch folgende Einzelheiten: So wurden in zahlreichen Orten der Provinz Posen viele Häuser stark beschädigt und sind mehrere Neubauten und Schornsteine umgestürzt, sowie mehrere Menschen verletzt worden. Eine Unmenge von Telegraphendrähten sind zerrissen worden. In Wittenberg wurde das Maßwerk an der Schloßkirche beschädigt und das Dach der Kirche demolirt. In Hessen und Waldeck hat der Sturm großen Schaden angerichtet, namentlich an den Häusern. In Rinteln wurden zwei Personen durch Trümmer eines eingestürzten Schornsteins getödtet und zwei schwer verletzt. Auch in Hamburg und in Penzlin wurden mehrere Personen getödtet, andere verletzt. In letzterem Orte sind durch Einsturz einer Scheune 5 Kinder erschlagen, 2 schwer und mehrere andere leicht verwundet worden. Der neue Thurm der Johanniskirche in Neubrandenburg wurde vom Sturm bis auf die Höhe des Kirchendaches hinabgestürzt. Auf der See sind auch zahlreiche Unfälle vorgekommen; doch sind wohl erst die wenigsten davon bekannt. Mehrere deutsche Barken wurden demolirt in London eingeschleppt. Der dänische Dreimastschuner „Mai" und die englische Bark „Kingside" sind gescheitert. Die englische Bark „Lake Simcoe" und der dänische Schooner „Ellida" strandeten bei den Nordergründen. Das Schicksal der Mannschaften ist unbekannt.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Tarnobrzeg, 14. Februar. (Eingeg. 4 Uhr 25 Minuten. Bei Chwalowice betrug gestern der Wasserstand der Weichsel 3,28 Meter, heute 3,54 Meter. Das Wasser steigt.

Warschau, 14. Februar. (Eingegangen 5 Uhr 30 Minuten). Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,59 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Paris, 13. Februar. Gerüchtweise verlautet, die italienische Regierung beabsichtige die italienische Bahnlinie Rubatino, von Lagoletta nach Tunis, welche seinerzeit den unmittelbaren Anlaß zur Eroberung Tunesiens durch Frankreich war, an Frankreich abzutreten. Wenn das Gerücht sich bestätigt, würde eine wirthschaftliche Annäherung Frankreichs an Italien unmittelbare Folge sein.

Paris, 13. Februar. Das Colonial-Amt giebt 18 Namen bekannt von Offizieren, welche bei Timbuktu theils getödtet, theils verschwunden sind. Auch zwei Sergeanten fehlen.

Belgrad, 13. Februar. Durch einen Erlaß des Kriegsministers werden alle Reserven für die Zeit vom 21. Febr. bis 15. April einberufen. Man bringt diese Einberufung ohne jeden Grund mit dem Jahrestage der Proklamirung Serbiens zum Königreich in Zusammenhang.

Newyork, 13. Februar. Auf der Eisenbahn Denver-Rio grande stürzte ein voll besetzter Personenzug über einen Abhang. Gegen 50 Personen wurden getödtet, eine große Anzahl ist verletzt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Danzig. Kaiserl. Werft, Verwaltungsabtheilung. Lieferung von wollenen Decken. Bedingungen 0,50 Mk. Termin 20. März.

Graudenz. Königl. Strafanstaltsdirektion. Beschäftigung von Gefangenen. Bedingungen 1 Mk. Termin 12. März.

Mogilno. Königl. Baurath Heinrich. Bau eines Förster-Etablissements zu Nordbrück. Anschlag 20 727 Mk. Bedingungen dort einzusehen. Termin 26. Februar.

Posen. Eisenbahn-Betriebsamt Posen-Thorn. Verkauf von 400 000 Kg. alte Schienen. Bedingungen 0,50 Mk. Termin 8. März.

Danzig, Fleischerinnung (Obermeister Illmann). Verpachtung des Restaurationsgebäudes auf dem neuen Schlacht- und Viehhofe. Bedingungen bei Illmann, Große Krämergasse 4, einzusehen. Termin 2. März.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 14. Februar	2,30	über Null
„	Warschau den 12. Februar	2,18	„ „
„	Brahemünde den 13. Februar	4,46	„ „
Brahe:	Bromberg den 13. Februar	5,34	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 13. Februar.

Weizen loco transit, sehr flau, schwach behauptet per Tonne von 1000 Kilgr. 105/131 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 111 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 Mk. transit 84 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 110 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 51 Mk. Gd. nichtconting 30¾ M., Gd. Februar-August 31½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. Februar.

Tendenz der Fondsbörse:		14. 2. 94.	13. 2. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,90	219,90
	Wechsel auf Warschau kurz	218,40	218,55
	Preußische 3 proc. Consols	86,60	86,50
	Preußische 3½ proc. Consols	101,60	101,50
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,40	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	65,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,25	97,20
	Disconto Commandit Antheile.	185,20	184,50
	Oesterreichische Banknoten.	163,40	163,15
Weizen:	Mai.	144,—	144,20
	Juni.	146,—	146,20
	loco. in New-York	62,½	62,—
Roggen:	loco.	123,50	123,—
	Mai.	127,75	128,—
	Juni.	128,50	128,50
	Juli.	129,—	129,—
Rüböl:	April-Mai	45,50	45,40
	Oktober.	46,30	46,30
Spiritus:	50er loco	51,80	51,80
	70er loco.	32,10	32,10
	Februar.	36,30	36,20
	Mai.	37,10	37,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Tuch- und Buxkinstoffe à Mk. 1,75 per Meter
versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft
Oettinger u. Co. Frankfurt am Main Fabrik-Depot.
Muster umgehend franko.

Statt besonderer Meldung.
Heute starb nach kurzem aber schwerem Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Enkel

Ernst Fleischauer

im Alter von 12 Jahren.

Thorn und Wiesbaden den 14. Febr. 1894.

Namens der Hinterbliebenen
Fleischauer.
Hauptzollamtsrendant.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Neustädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".
Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8½ Uhr:
Im großen Saale d. Artushofes
II. Wintervergnügen.
Die Einführung von Nichtmitgliedern ist nicht gestattet.
(643) **Der Vorstand.**

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

Metall- u. Holzsärge
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13. (490)

Neu! LILIONESE Neu!
von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)
Anton Koczwara-Thorn

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Et. besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Empfehle **Schwarze Kleiderstoffe** für die bevorstehenden (719)
Einsegnungen.
R. Giraud's Wwe.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.
Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

Feinste Messina - Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.

Gandersheimer Sanitätskäse.

2 Schneidergesellen
verlangt O. Bothe, Brombergervorst., (716) Mellinstr. Nr, 129.

3000 Mark auf 1. Stelle zum 15. April zu vergeben.
Näheres i. d. Exped. d. Z. (717)

Getr. Morcheln
à Pfd. **1,75** Mk. empfiehlt
Heinrich Netz.

10 M. Belohnung
dem Wiederbringer einer verlorenen Damenuhr nebst Kette. **Windstr. 4** (721)

Gr. Laden u. **Wohnung.**, auch Kellerräume z. verm. Neust. Mkt. 24.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wohnung, Breitestraße 37, II. Et.,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Wohnung, 4-6 Zimmer, Entree. 3. Etage, helle Küche und allem Zubehör, Brunnen, Waschküche u. **1 gewölbten Lagerkeller sogleich** zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Der von Herrn Friseur **Hoppe** innegehabte Laden mit Wohnung zum 1. April und 1 mittl. Familien-Wohn. **Culmer Vorstadt** von sof. zu verm. (342) Frl. **Endemann.**

Klosterstraße 1 **2 kl. Wohnungen** je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

6 Zimmer und Zubehör sofort zu verm. **Brückenstr. 20.**

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Ein anständiges Logis mit Beköstigung billig zu vermieth. **Mauerstr. 22,** 3 Tr. links.

Eine Stube zu vermiethen. (424) **Bäckerstraße 6.**

Eine herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm. **David Marcus Lewin.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen,** aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Bluhm,

37 Breitestraße 37.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von morgen früh 7 Uhr ab wieder bis 11 Uhr Abends stattfinden.

Thorn, den 14. Februar 1894. (725)

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die **Lieferung von 5000 Tonnen Portland-Cement** für die Wasserleitung und Kanalisation der Stadt Thorn soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 1 Mk. vom Stadt-Bauamt II. zu beziehen.

Angebote müssen verschlossen bis zum **21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** beim Stadtbauamt II. eingereicht werden. (723)

Thorn, den 13. Februar 1894.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Erd-, Maurer- und Rohrlegungsarbeiten** für die Wasserleitung und Kanalisation der Stadt Thorn sollen in 5 Loosen getrennt vergeben werden.

Bedingungen, Angebotformulare und Terminplan sind für alle Loose zusammen zum Preise von 2 Mk. vom Stadtbauamt II. zu beziehen.

Angebote müssen verschlossen bis zum **21. Februar,** Vormittags 11 Uhr. beim Stadt-Bauamt II eingereicht werden. (723)

Thorn, den 13. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zur Aufnahme der Gasmesserstände und Einziehung der Rechnungen findet ein

zuverlässiger Mann

Beschäftigung in der (713)

Gasanstalt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. Febr. 1894, Vormittags 10 Uhr, werde ich an der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts

1 Sopha mit Plüschbezug, ein Nußbaum - Sophatisch nebst Decke, 1 Nußbaum-Wäschespind, 1 do. Spiegel nebst Konsole, 1 do. Schreibtisch, 2 Sessel, 1 Regulator, 1 geblümtes Sopha, 2 messingne Kessel, 1 Theeservice u. a. m.

zwangsweise versteigern. (727)

Thorn, den 14. Februar 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. (726)

Anna Güssow.

Zur Besprechung des zwischen den betheiligten Regierungen abgeschlossenen

deutsch-russischen Handelsvertrages

findet am

Donnerstag, 15. d. M., 11 Uhr Vorm.,

in dem großen Saale des Artushofes

eine

allgemeine Versammlung

statt.

Alle Bewohner von Stadt und Land, welche die Handelspolitik der Regierung unterstützen wollen, und der Ueberzeugung sind daß ein Handelsvertrag mit Rußland für Deutschland, insbesondere für die östlichen Provinzen Preußens, erwünscht sei, werden von den Unterzeichneten zur Theilnahme an der Versammlung ergebenst eingeladen.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Dr. Kohli Erster Bürgermeister. — **Professor Dr. Boethke,** Stadtverordnetenvorsteher. — **A. Born,** Fabrikant.

Dommes-Morczyn, Rittergutsbesitzer. — **Rittergutsbes. Guntemeyer-Browina,** Kreisdeputirter.

F. Hübner, Fabrikant. — **O. Kriwes,** Zimmermeister. — **Rübner-Schmolln,** Gutsbesitzer. — **Schmidt,** Stadtbaurath.

Steinbart-Preuss.-Lanke, Gutsbesitzer. — **R. Tilk,** Schlossermeister.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Import von Cognac — *Rum - Arac.* — **Likör- u. Essenzen-FABRIK.** — *Spiritus-Handel.*

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co THORN

Hugo Hesse & Co — **Thorn** Unterm Lachs

Cigarren en gros.

Inhaber: Hugo Hesse. — *ESSIG-Sprit-Fabrik*

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33½ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. **Musterbuch** von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Georg Voss-Thorn

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse

sowie

Closets und Badeeinrichtungs-Anlagen

in **neuester, praktischster u. vorschriftsmäßigster Ausführung,** zu billigsten Preisen, übernimmt **August Glogau,** Breitestraße 41.

Mit Auskunft u. Kostenanschlägen zu Diensten. (630

Die zweite Hälfte meines

Tanzcirkels

beginnt am **Freitag. den 16. cr., Abends 9 Uhr** im Saale des Schützenhauses, einschl. **Menuett à la Reine,** Neu! **Gavott-Quadrille** Neu! (Kaiserin-Gavotte).

Anmeld. nehme in der Cigarrenhandl. des Hrn. **St. v. Kobielski** Breitestr. 8 am 15. u. 16. Febr. entgegen. (701)

Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski,

Balletmeister.

Schmerzlose Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,

Breitestraße. 21. (2495)

Prima Kocherbsen

Hafer, Gerste, Futtermehl Rüb- und Leinkuchen offerirt

H. Safian.

Tüchtige

Putzarbeiterinnen,

sowie Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich sofort melden.

Ludwig Leiser,

Putz- und Mode-Magazin.

Strohhüte

werden zum Waschen und Modernisiren angenommen. **D. Henoch.**

Danksagung.

Mein Sohn, 20 Jahre alt, bekam im vorigen Jahre eine Entzündung an's Bein, nach Aussage der hinzugezogenen Aerzte ein Blutgeschwür. Trotz aller angewandten Mittel heilte die Entzündung erst nach Verlauf von ½ Jahre, und als sich das Uebel nun in diesem Jahre wiederholte, wandte ich mich sofort an Herrn **Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf,** der die Wunde in ganz kurzer Zeit (ca. 8 Wochen) heilte. Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen öffentlichen Dank.

Kaltehardt b. Langendreer, den 19. Dezember 1893

Wilh. Beckhoff.

H. Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. (550)

Ludwig Leiser.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Freitag, den 16. Februar 1894.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: 2 Sätze aus Orgelkonzerten von S. Bach.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.